

## Aus meinen Ehen

Von einem Mitgiftjäger

Ein sinnloses Schicksal hatte mir die Grundlage eines komfortablen Heims genommen, und ich beschloß, dieses Mißgeschick sofort zu korrigieren — durch eine reiche Heirat. Vorurteilslos und in logischem Denken geschult, dazu energisch und vollkommener Weltmann, glaubte ich, auf die Dienste eines Ehevermittlungsbüros verzichten zu können, und machte mir selber meine Pläne unter vorsichtiger Einschätzung meiner geringen materiellen Mittel. Unter Zuhilfenahme der Mitgliederlisten feudaler Klubs und des Handelsregisters legte ich mir eine Kartothek reicher Erbinnen an, über deren Familienverhältnisse ich mich näher orientierte.

Ein günstiger Zufall wollte, daß der sehr vermögende Baron Z., Vater zweier Töchter, einen Hauslehrer suchte und mich für diesen Posten geeignet befand. Doch zeigte es sich, daß die beiden Töchter schon in festen Händen waren, und ich mußte daher versuchen, mich mit der Mutter zu kompromittieren, deren eigenes Vermögen beträchtlich war. Ich hatte bei der ältlichen Baronin bedeutenden Erfolg, und es gelang mir sogar, mich mit ihr in einer mehr als verfänglichen Situation vom Hausherrn überraschen zu lassen. Selbstverständlich stellte ich mich dem Baron zur Verfügung, doch war dieser kein Gentleman, denn er verzieh seiner Frau und ließ mich durch den Hausknecht hinauswerfen.

Nach diesem Fehlschlag bei der Aristokratie wandte ich mich industriellen Kreisen zu und machte während der Badesaison auf Borkum Damenbekanntschaften. Diese Art der Werbung kostete ziemlich viel Geld, und ich beeilte mich, mit meinen Versuchen bei drei Schwestern zum Ziel zu kommen, von denen die eine Narkomanin, die zweite eifersüchtig, die dritte romantisch war.

Endlich erklärte sich die Narkomanin bereit, mit mir nach der Schweiz zu entfliehen, und ich fand mich bald mit ihr geldlos und in ziemlich prekärer Situation in Lausanne. Da die Eltern die Einwilligung zur Ehe zunächst verweigerten, teilten wir ihnen die angeblich zu erwartende Geburt eines Stammhalters mit und überwandem so alle Widerstände, selbst die, die einer Gütergemeinschaft mit meiner Frau in den Weg gelegt wurden. Die Narkomanin verlor ich bald an ein Sanatorium, und so konnte ich mich in der Folge noch dreimal verheiraten.

Ich begnügte mich nie mit einer einfachen Apanage, sondern beteiligte meine Frauen und meine Schwiegereltern an meinen Geschäften und auch an denen meines Vaters; und ich wäre auch in günstiger finanzieller Lage geblieben, wenn mich nicht die Markentwertung vollkommen ruiniert hätte. Nach der Inflation machte ich bittere Jahre durch, da die reichen Erbinnen fast ausgestorben waren und ich mich zu einem gewöhnlichen Heiratschwindel nicht hergeben wollte.

Schließlich aber gab ich, von Not getrieben, in einem Schweizer Blatt folgendes Inserat auf:

Mann zu verkaufen!  
Sprechstunden 4—6  
Villa Seeblick

Am nächsten Nachmittag fanden sich ungefähr achtzig ältliche Witwen ein, gefolgt von einer Unzahl von Reportern und Detektiven. Die ärgste der Damen litt an Makromegalie, einer krankhaften Vergrößerung sämtlicher körperlicher Extremitäten. Ihre Nase hätte einen de Bergerac beschämt. Die Dame war besonders kampflustig. Mir aber gelang es, der Schlacht durch den Garten zu entfliehen.